

Fensterbau/Frontale 2002 in Nürnberg:

Heute schon an morgen denken

Schon oft wurde sie vorhergesagt, nur zu spüren ist davon immer noch nichts – die vielbeschworene Trendwende in der Bauwirtschaft. Ziemlich genau vor zwei Jahren, kurz vor der Fensterbau/Frontale 2000, sahen der Bundesbauminister und zahlreiche Wirtschaftsexperten die Talsohle erreicht. Man sprach sogar angesichts der trügerischen Hoffnung auf eine gute gesamtwirtschaftliche Entwicklung von einem Wendepunkt in der Bauwirtschaft. War wohl wieder mal nichts, denn der Niedergang dieser großen und volkswirtschaftlich wichtigen Branche hat sich unaufhaltsam fortgesetzt. Zwar kündigen einige Optimisten für dieses Jahr das Ende der Talfahrt an – doch wem soll man noch glauben? Die vom Münchener Ifo-Institut ermittelten Frühjahrszahlen jedenfalls geben keine Entwarnung.

Die Geschäftserwartungen für das nächste Halbjahr wird von den Baufirmen so negativ beurteilt, daß die Wirtschaftsforscher von einer spürbaren Eintrübung sprechen. Handicap Nr. 1 ist der Hochbau. Mit einem derzeitigen Auftragsbestand von rund 2,1 Monaten ist diese Sparte von der als betriebswirtschaftlich notwendig angesehenen Marke von drei Monaten weit entfernt. Obwohl durch die zahlreichen Pleiten der letzten Jahre etliche Kapazitäten vom Markt verschwunden sind, die nur teilweise durch Neugründungen ausgeglichen wurden, schmolzen die verbliebenen Auftragspolster wie Schnee in der Sonne. Das Fiasko im Hochbau löste der Wohnungsbau mit dem Einbruch um ein Drittel des Auftragsbestandes aus, mit gravierenden Folgen für die Fensterbaubranche. Den Zahlen des Statistischen Bundesamtes zufolge hat die deutsche Produktion von Fenstern, Rahmen und Verkleidungen im ersten Halbjahr 2001 gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum konjunkturbedingt um über acht Prozent auf insgesamt gut 2 Mrd. Euro nachgelassen. Die größte Einbuße ergab sich im zweiten Quartal 2001, als die Fertigung um zehn Prozent auf knapp über 1 Mrd. Euro zurückging. Ob das zweite Halbjahr 2001 hinsichtlich der Fensterproduktion

eine Entspannung gebracht hat, darf bezweifelt werden. Es ist wohl eher davon auszugehen, daß die anhaltend rückläufige Baunachfrage zu weiteren Einbußen geführt hat. Zumindest sind aus dem Gebäude-neubau kaum Impulse gekommen, was insbesondere dem Wohnungsbau zuzuschreiben ist. Eine spürbare Entlastung durch Renovierung und Sanierung hat sich bislang auf das Gesamtergebnis nicht durchgeschlagen.



Für die nun stattfindende Fensterbau/Frontale ist dies alles in allem zwar eine unbefriedigende Ausgangssituation, aber dennoch kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken. Hinsichtlich der zukünftigen Aufgabenfelder hat sich nämlich nichts geändert. Beispielsweise beläuft sich allein in Ostdeutschland das Modernisierungsvolumen für den Wohnungsbestand vorsichtigen Schätzungen zufolge auf rund 75 Mrd. Euro. Vor diesem Hintergrund ist eine Verstärkung der Modernisierungsaktivitäten und rechtzeitige Orientierung für die Betriebe überlebenswichtig. Dazu gehört auch eine gezielte Marktforschung,

um den akuten und tatsächlichen Bedarf zu ermitteln und aktuelle Trends und Tendenzen herauszufinden. Wer über den heutigen Tag hinausdenkt, der darf sich nicht der Hoffnung auf bessere Konjunkturzeiten hingeben, sondern muß sich mit den Mitteln des Marketings und der Information über die zahlreichen Produktlösungsangebote entsprechend vorbereiten. Ein Besuch der Fensterbau/Frontale sollte in jedem Fall dazu gehören. In diesem Sinne freut sich die GLASWELT-Redaktion auf ein Wiedersehen mit Ihnen in Nürnberg.

Ihr

Hilmar Düppel
Chefredakteur